

### Hosen, Hosen, Hosen ...

Wer glaubt, daß eine Hose der anderen relativ ähnlich ist, weil Hosen in jedem Fall aus zwei Stoffröhren bestehen, die oben zusammengewachsen sind, kann in diesem Winter dazuleren. Im textilen Gewerbe ist weltweit in puncto Damenhose ein kreativer Schub zu beobachten, und das saisonal wechselnde



Aktuelle Beinbekleidung

Buchstäblich dicht auf den Fersen liegt ein Modell, das manchem noch als Keilhose in Erinnerung sein mag; eine aktuelle Variante 1989/90 kommt allerdings in Stretchsamt daher und soll nicht auf dem Idiotenhügel, sondern auf der Cocktailparty schmücken. Auch die klassische Eleganz ist nicht vergessen. Wer es damenhaft liebt, wählt die gerade geschnittene Herrenhose.



Diktat von „Schlag“ bis „Karotte“ scheint erledigt. Mal umspielt weiches Edelmateriale die Frau untenrum vom Schenkel bis zur Ferse in so irreführender Weite, daß modische Laien auf Rock tippen könnten; mal verjüngen sich Stoff- oder Lederfülle knieabwärts rapide zu einem Behang namens Jodphurs, der den Beinen der Trägerin

die Silhouette umgedrehter Kegel verleiht. Winterlich getrimmte Kurzshorts aus dem Tweed lenken ohne Rücksicht auf die frostige Jahreszeit den Blick auf eine der ästhetisch heikelsten Zonen des menschlichen Körpers: das Knie. In New York macht die gute alte Trägerhose Furore, figurnah geschnitten und mit Kummerbund.



### Hugo schonte die Deutschen

Er entlaubte tropische Regenwälder, schwemmte seidenweiche Korallenstrände hinweg, setzte Hotellobbys unter Wasser und kippte Airport Towers um. „Für uns aber war Hugo der Kräftige ein recht wirkungsloser Wirbelsturm“, sagt Jacko Hasenmeier vom Reiseveranstalter TUI. Offenkundig war Hurrikan Hugo, der Mitte letzten Monats Schneisen in die karibische Urlaubswelt schlug, auf rätselhafte Weise dem deutschen Tourismusgewerbe verbunden: Er sparte sämtliche Gebiete aus, die bundesdeutsche Pauschalurlauber (abgelaufene Saison: 20 000) ansteuern. Keinen Schaden nahmen etwa die Touristenzentren in Yucatán, der Dominikanischen Republik, Florida und auf den Ba-

hamas. Wo bislang französische, britische oder amerikanische Reiseveranstalter bevorzugt Kunden hinschickten, muß im Winter mit Einschränkungen gerechnet werden. Neben den schwer beschädigten US-Jungferinselnsen wütete Hugo vor allem auf der Insel Guadeloupe, deren Luxusherbergen noch keine Wiedereröffnungsdaten nennen wollen. Bewohner der total zerstörten britischen Kronkolonie Montserrat, Geheimtip vieler Showgrößen, fühlen sich gar ins „Petroleum-Zeitalter“ zurückversetzt.

### Neuer Wirbel um die „Schwertlilien“

Das bröckelnde Imperium des australischen Industriemagnaten Alan Bond hat Auswirkungen auf den inter-

nationalen Kunstmarkt. Um seine Kreditwürdigkeit aufzubessern und einem Teil seiner Verbindlichkeiten nachkommen zu können, will der hochverschuldete Multi sich von einigen Stücken aus seiner hochkarätigen Kunstsammlung trennen. So soll nächsten Monat in New York ein Prachtstück der Bond-Kollektion, Manets „La Promenade“, versteigert werden. Der erwartete Erlös von rund zwölf Millionen Dollar entspricht etwa der Summe, mit der Bond beim Londoner Auktionshaus Sotheby noch in der Kreide steht. Weil Sotheby versprochen hatte, ihm die Hälfte jedweden Kaufpreises vorzustrecken, hatte Bond vor knapp zwei Jahren ebendort van

Goghs „Schwertlilien“ für 49 Millionen Dollar ersteigert. Wie lange er das teuerste je auf einer Auktion verkaufte Bild noch halten will und kann, ist ungewiß. Letzte Woche sickerte durch, daß Sotheby sich bemüht hat, die „Schwertlilien“ unauffällig an Schweizer Sammler zu verkaufen – zum Schleuderpreis von 35 Millionen Dollar.



Von Goghs „Schwertlilien“